

# Himmel und Sonne als bronzezeitliche Gottheitssymbole

Von Hermann Müller-Karpe

*Schlagwörter: Bronzezeit / Religion / Symbolik / Sonnensymbole / Amulette*

*Keywords: Bronze Age / religion / symbolism / symbols of the sun / amulets*

*Mots-clés: Âge du Bronze / religion / symbolique / symboles de soleil / amulettes*

Für ein geschichtliches Verstehen von bronzezeitlicher Religion kommt der Symbolik von Himmel und Sonne eine Bedeutung zu<sup>1</sup>. Dass die Sonne als Gottheitssymbol in Kult, Frömmigkeit und Mythologie des 2. Jahrtausends v. Chr. eine Rolle spielte, von den vorderorientalischen Hochkulturen bis Südkandinavien und Irland, ist offenkundig und vielfach behandelt.<sup>2</sup> Zwar mochte es naheliegen, die Licht und Wärme spendende Sonne als Naturphänomen religiös zu verehren. Aber bemerkenswerterweise sind auch spezielle typologische Ausprägungen des Sonnenmotivs (z. B. ‚Flügelsonne‘ bzw. Kombinationen von Sonne und Vogel oder ‚aufgehende Sonne‘) außerhalb ihrer hochkulturellen Ursprungsländer zu belegen. Darüber hinaus erscheinen neben dem Sonnenmotiv andere religiöse Motive der vorderorientalischen Geschichtsräume im kretisch-mykenischen Kreis und in weiteren europäischen Regionen bis zum Nordischen Kreis (*Abb. 1*)<sup>3</sup>, sodass kein Zweifel darüber besteht, dass hier geschichtliche, d. h. religionsgeschichtliche Kontakte vorauszusetzen sind.

---

<sup>1</sup> Vom Verfasser vgl. allgemein: Handbuch der Vorgeschichte Bd. III (München 1974) 605 ff.; Bd. IV (München 1980) 590 ff.; DERS., Grundzüge früher Menschheitsgeschichte Bd. II (Darmstadt 1998) 17 ff. 109 ff. 238 ff.; Bd. III (Darmstadt 1998) 19 ff. 118 ff., 198 ff.; DERS., Geschichte der Gottesverehrung von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart (Paderborn / Frankfurt a. M. 2005) 35 ff.

<sup>2</sup> G. KOSSACK, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas (Berlin 1954). – E. SPROCKHOFF, Nordische Bronzezeit und frühes Griechentum. Jahrb. RGZM. 1, 1954, 28–110. – A. KNAPE / H. Å. NORDSTRÖM, Der Kultgegenstand von Balkåkra (Stockholm 1994). – H. MÜLLER-KARPE, Bronzezeitliche Heilszeichen. Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1978–79, 9–28. – DERS., Zur religiösen Symbolik von bronzezeitlichem Trachtschmuck aus Mitteleuropa. Anodos Trnava 3, 2003, 147 ff. – DERS., Religionsgeschichtliche Komponente der mediterran-mitteleuropäischen Kontakte von der Bronzezeit bis zur Spätantike. Anodos Trnava 1, 2001, 138. – A. UND B. HÄNSEL (HRSG.), Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Ausstellungskatalog (Berlin 1997). – Götter und Helden der Bronzezeit. Europa im Zeitalter des Odysseus. Ausstellungskatalog (Bonn 1999). – F. KAUL, Der Mythos von der Reise der Sonne. Darstellungen auf Bronzegegenständen der späten Nordischen Bronzezeit. In: Gold und Kult der Bronzezeit. Germanisches Nationalmus. Nürnberg. Ausstellungskatalog (Nürnberg 2003) 37–51. – S. WIRTH, ebd. 139. – I. ULLÉN, ebd. 143–147.

<sup>3</sup> MÜLLER-KARPE 2001 (Anm. 2) 137 ff. Von unserer Abb. 1 ist das meiste entnommen aus Müller-Karpe 1980 (Anm. 1): 1 = Taf. 37, 14; 2 = Taf. 86, 3; 3 = Taf. 37, 33; 4 = Taf. 37, 22; 5 = Taf. 37, 45; 6 = Taf. 37, 36; 7 = Taf. 37, 34; 8 = Taf. 37, 24f. 21–26 = D. COLLOM, Seal Impressions from Tell Atchana / Alalakh (Münster 1975); 28 = MÜLLER-KARPE 1980 (Anm. 1) Taf. 133, A3. 31 = Taf. 171, 40; 32 = Taf. 172, 23; 33 = Taf. 171, 33; 34 = Taf. 171, 36; 35 = Taf. 173, 30; 36 = Taf. 162, B 15; 37 = Taf. 161; A5; 38 = Taf. 172, 19. 41 = Taf. 207, 3b; 42 = Taf. 253, 1; 43 = Taf. 245, 21; 44 = Taf. 252, 7; 45 = Taf. 205, 34; 46 und 47 von knossischen Linear B-Tafeln; 48 = Taf. 205, 35. 51 = PBF XII, 2 (I-Kilian-Dirlmeier) Taf. 45, 428; 52 = MÜLLER-KARPE 1980 (Anm. 1) Taf. 404, 33; 53a = Taf. 377, D1; 53b = Taf. 379, B4; 54a = Taf. 296, C 1.2; 54b = Taf. 318, E4; 55 = Taf. 384, A4; 56 = Taf. 417, D3; 57a = Taf. 395, D7; 57b = Taf. 434, J; 58 = Taf. 508 Q.

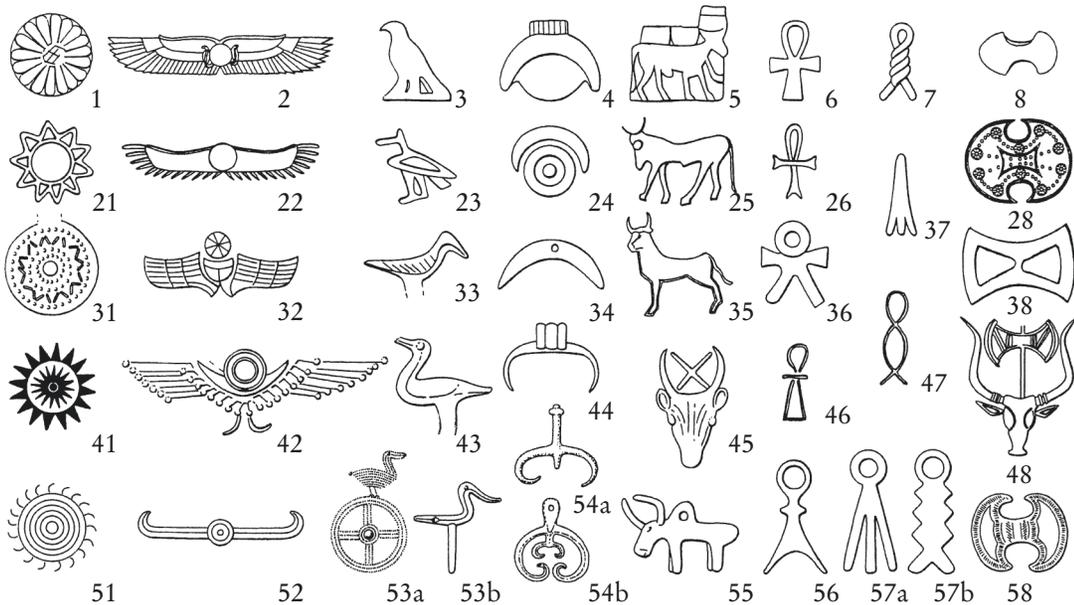


Abb.1. Religiöse Symbole aus Ägypten (1–8), Kanaan (21–28), Kleinasien (31–38), Griechenland (41–48), Mitteleuropa (51–58).

In dieser Hinsicht kommt dem Anch-Motiv ein besonderes Gewicht zu (*Abb. 1, 6. 26. 36. 46. 56*), da es kein natürliches oder sonst naheliegendes Vorbild hatte<sup>4</sup>. Ursprünglich in Ägypten beheimatet, bedeutete es dort „göttliches Leben“, das Gottheiten dem König (bzw. Menschen) gewähren und ihm damit Seligkeit, Heil, Ewigkeit verleihen. Diese Bedeutung blieb in Ägypten vom Alten Reich an durch die Jahrtausende hindurch lebendig, bis ihm im koptischen Frühmittelalter ein christlicher Sinn unterlegt werden konnte.

Analoge Bedeutungswandlungen bzw. -entfaltungen bei prinzipieller Bedeutungskonstanz wie beim Anch-Symbol in Ägypten sind dort auch beim Sonnen-Symbol teils evident, teils in Betracht zu ziehen. Von den vielfachen Verbindungen der Sonne mit mythologischen Gottheitsgestalten, aber auch nichtmythologischen Gottheitspersonifikationen war der amarnazeitliche Aton die herausragendste. Echnaton wollte die seit alters in der Sonne religiös erfahrene (Universal-, Total-, Absolutheits-) Dimension zu einem expliziten Monotheismus verdichten. Dies sollte dadurch bekräftigt werden, dass alle anderen traditionellen Gottheitsmanifestationen (kultischer, nominaler, phänomenaler oder mythologischer Art) als Verfehlung, Verirrung, Verfälschung abgelehnt und dezidiert bekämpft wurden.

<sup>4</sup> PH. DERCHAIN, Anch. In: W. Helck/E. Otto (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie I* (Wiesbaden 1975) 208f. – MÜLLER-KARPE 1980 (Anm. 1) 593. 589f. 530f. 633. 644. 660. 697f. – DERS. 1978-79 (Anm. 2) 9ff. – ders. 2003 (s. Anm. 2) 145f. – Für die Spätzeit vgl. M. CRAMER, *Das altägyptische Lebenszeichen im christlichen (koptischen) Ägypten* (Wiesbaden 1955). – H. MÜLLER-KARPE, *Archäologische Zeugnisse des frühen Christentums in der Münchener Gegend*. In: A. W. Ziegler (Hrsg.), *Monachium. Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte Münchens und Südbayerns anlässlich der 800-Jahrfeier der Stadt München* (München 1958) 39ff.

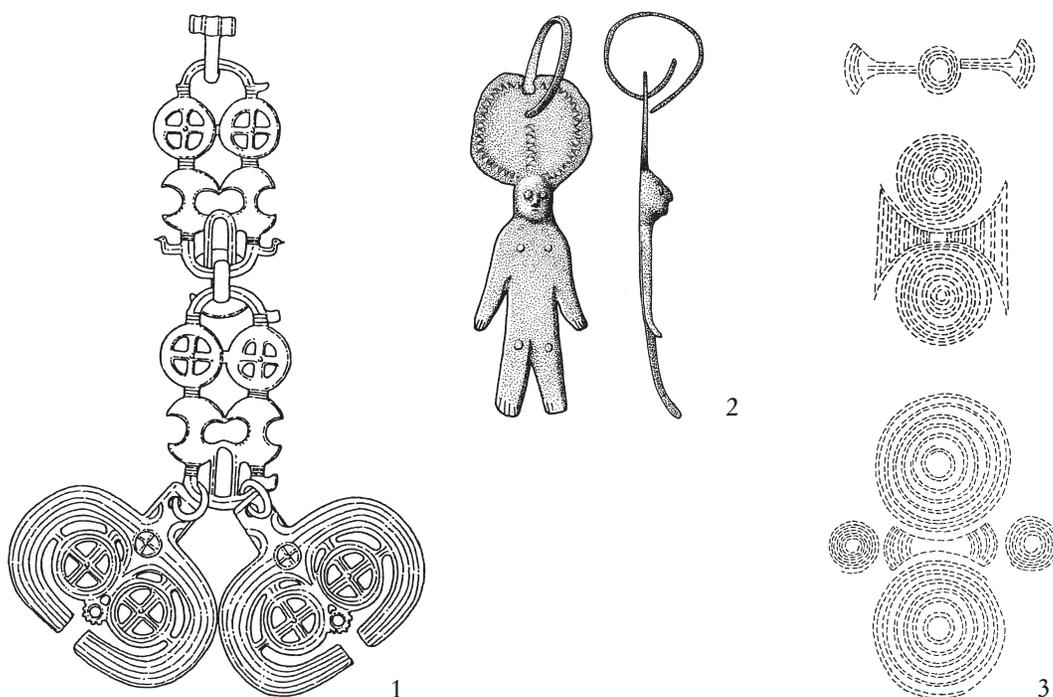


Abb. 2. 1 Symbolgehänge von Rimavská Sobota (Slowakei). – 2 Bronzefigur mit Sonnenscheibe von Valvisciolo bei Sermoneta (Latium). – 3 Doppelaxt- und Sonnenmotiv auf Gürtelblechen von Slavonski Brod (Kroatien), Uioara de Sus (Rumänien) und Drslavice (Mähren).

Im außerägäischen Europa sind Verbindungen von Sonnensymbol mit einer Menschengestalt aus der Bronzezeit selten. Immerhin bezeugt der Kultwagen von Dupljaja in Ostserbien grundsätzlich diese Motivkombination, die dann bei den spätbronzezeitlichen Felsbildern Südschwedens geläufig wurde. In Italien verdienen neben bronzzeitlichen Sonnenmotiven als einfache Scheibe auch früheisenzeitliche Bronzefiguren mit einer Scheibe über dem Kopf Beachtung. Ein solches Stück stammt aus einer Votiveponierung von Valvisciolo bei Sermoneta, Latium (Abb. 2, 2)<sup>5</sup>. Bei der menschlichen Figur sind das plastisch hervortretende Gesicht und die leicht nach vorne gestreckten, geöffneten Hände bemerkenswert, letzteres eine Geste, die als Gebets- oder Segenshaltung interpretiert werden kann. Die Kopfscheibe besitzt eine Tremolierstichverzierung. Wenn hier sowohl an die symbolische Darstellung einer Sonnengottheit gedacht werden kann als auch an diejenige eines die Sonne anbetenden Menschen, so dürfte diese Deutungsalternative dem religionsgeschichtlichen Zusammenhang zwischen faktischem menschlichen Kult und erhofftem göttlichen Segen entsprechen.

<sup>5</sup> R. MENGARELLI/R. PARIBENI, Not. Sc. 1909, 257 Fig. 24; La grande Roma dei Tarquini (Rom 1990) 212 nr. 10. – E. Mangani, Religio. Santuari ed ex voto nell Lazio Meridionale (Terracina 2000) 60 ff. – Für freundliche Auskünfte und Hinweise danke ich herzlich Frau Soprintendente Maria Antonietta Fugazzola, Museo Nazionale L. Pigorini, Rom. – Die Zeichenvorlage von Abb. 2 wurde vom Verfasser 1953 nach dem Original angefertigt.

Sosehr die Sonne mit dem Himmel verbunden und auf ihn bezogen ist, so unterscheidet sie sich doch erscheinungsmäßig und symbolisch von diesem. Von den unserer sinnlichen Wahrnehmung zugänglichen ‚Himmelskörpern‘ verweist vor allem die Sonne durch ihr Leuchten, Wärmen, ihre Festigkeit, Bewegung und Ordnung in Raum und Zeit auf den hinter alldem stehenden, selbst nicht sinnlich wahrnehmbaren Himmel als Inbegriff der nur geistig-religiöser Erkenntnis zugänglichen Transzendenz und Ewigkeit. Diese beginnt nicht jenseits von Immanenz und Zeitlichkeit, sondern schließt diese ein, überragt und bedingt sie als Urgrund bzw. Urheber, Schöpfer.

In Ägypten<sup>6</sup> war seit fröhdynastischer Zeit Hathor diese Himmelsgottheit. Ihr Name (*Hat*=Haus des *Horus*=Sonne) deutet auf dieses Verhältnis zur Sonne hin. Sinnbildlich dargestellt wurde sie als Kuh, abgekürzt als Kuhgehörn, oder als Frauengestalt mit Kuhhörnern, manchmal dazu noch einer Sonnenscheibe. Daneben ist ebenfalls seit dem Fröhdynastischen auch der Stier als Sinnbild einer hohen Gottheit nach Art eines ‚Himmelsstieres‘ bezeugt, wie dies ähnlich in Mesopotamien von der dortigen Hochkultur an (Uruk-Stufe) der Fall ist. Dort<sup>7</sup> war bei den Sumerern An (akkadisch Anu) die älteste Himmelsgottheit. Der Name bedeutete ‚Himmel‘, vor allem den nächtlichen Sternenhimmel, der durch die unerschöpfliche Reichhaltigkeit seiner sinnlich wahrnehmbaren ‚Himmelskörper‘ die Universalität, Totalität und Absolutheit des ‚Himmels‘ besonders veranschaulichen konnte. Darüber, wie es in Mesopotamien und in Ägypten zum Sinnbild des ‚Himmelsstieres‘ gekommen ist, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Manches deutet darauf hin, dass der Stier das vornehmste Opfertier war und seine Kraft göttliches Schöpfertum verdeutlichte. Neben An/Anu, dessen Hauptkultort Uruk war, galt in Mesopotamien Enlil, mit dem Hauptkultort Nippur, als „König des Himmels und der Erde“. Die Babylonier nannten ihn ‚Bel‘. Die sumerische Inanna (akkadisch Ištar), auf den Morgen- und Abendstern bezogen, war ebenfalls ursprünglich eine Himmelsgottheit, wie Utu, auf die Sonne bezogen (babylonisch Šamaš), und Nanna, auf den Mond bezogen (semitisch Sin). Bei den Hethitern<sup>8</sup> galten als erhabenste Gottheiten der ‚Wettergott von Hatti‘ und die ‚Sonnengöttin von Arinna‘ (beide nur in ideographischer Schreibweise überliefert; die hethitischen Namen sind nicht bekannt), als ‚Herren von Himmel und Erde‘. Der erstere (‚Wetter‘ als Ausdruck aller Gottesherrschaft und allen Gotteswaltens: Sonnenschein, Gewitter, Regen) konnte als Stier dargestellt werden oder als Menschengestalt auf einem Stier stehend.

<sup>6</sup> Vgl. allgemein SCH. ALLAM, Beiträge zum Hathorkult. Münchner Ägypt. Stud. 4 (Berlin 1963). – F. DAUMAS, Hathor. In: W. Helck/W. Westendorf (Hrsg.), Lexikon d. Ägyptologie II (Wiesbaden 1977) 1024 ff. – D. ARNOLD, Hathorkuh, ebd. 1041. – J. ASSMANN, Himmelsaufstieg, ebd. 1206 ff. – H. ALTENMÜLLER, Himmelsgöttin, ebd. 1211 f. – E. HORNUNG, Kuhbuch: Buch von der Himmelskuh. In: ebd. III (Wiesbaden 1980) 837 f. – DERS., Himmelsvorstellungen. In: ebd. II (Wiesbaden 1977) 1215 ff. – DERS., Der Eine und die Vielen (Darmstadt 1971) bes. 240 ff. – W. SCHENKEL, Horus. In: Lexikon d. Ägyptologie III (Wiesbaden 1980) 14 ff. – L. KÁKOSY, Atum. In: ebd. I (Wiesbaden 1975) 550–552.

<sup>7</sup> Vgl. allgemein E. EBELING, Anu. In: Reallexikon d. Assyriologie I (Berlin 1928) 115 ff. – C. WILCKE, Inanna/Ištar. In: ebd. V (Berlin 1976–1980) 75 ff. – W. G. LAMBERT, Himmel. In: ebd. IV (Berlin 1972–1975) 411 ff. – F. NÖTSCHER, Ellil. In: ebd. III (Berlin 1938) 382 ff. – DERS., Ellil in Sumer und Akkad (Hannover 1927). – B. GRONEBERG, Die Götter des Zweistromlandes. Kult, Mythen, Epen (Stuttgart 2004).

<sup>8</sup> V. HAAS, Geschichte der hethitischen Religion (Leiden 1994) 315 ff. 420 ff.

In Mitteleuropa dürfte es begründet sein, das von der Mittelbronzezeit an (als Amulette oder in anderer Verwendung) bezeugte Hörnerpaar-Motiv (*Abb. 1, 54 a. b und 3, 2–9*) als Symbol einer Himmelsgottheit zu deuten<sup>9</sup>. Die typologische Vielfalt, Verbreitung und zeitliche Entwicklung der Hörnerpaar-Anhänger sind weitgehend zu überblicken<sup>10</sup>, wobei ungewiss ist, inwieweit sich die Hörner auf Widder oder auf Rinder (Kuh oder Stier) bezogen. Slowakische und westungarische Mittelbronzezeit-Depots (am reichhaltigsten diejenigen von Včelince, Hodejov und Nagyhangos) enthalten solche Hörnerpaar-Anhänger in einer Reihe charakteristischer Formen<sup>11</sup>, in der Breite schwankend (bis 13 cm), die einfachste Gestalt ohne Lasche (*Abb. 3, 3*), bezeichnenderweise in zweiteiliger Gussform hergestellt, also im Querschnitt rund (natürlichen Hörnern am meisten entsprechend; dies gilt auch für solche Anhänger aus Gold: *Abb. 3, 2*), sonst flach, mit umgeschlagener Lasche, entweder nur ein Hörnerpaar (mit oder ohne Verstrebung) oder innerhalb eines äußeren Hörnerpaares ein kleines, entweder ebenfalls nach innen oder nach außen gebogenes Hörnerpaar. Nach außen gebogene Hörnerpaare kommen auch allein als Anhänger vor (*Abb. 3, 8.9*). Wo es mittelbronzezeitlicher Brauch war, solche Hörnerpaar-Anhänger Verstorbener ins Grab mitzugeben, pflegten sie in der Mehrzahl zu einer Halskette zu gehören<sup>12</sup>, meistens allein, manchmal zusammen mit einem Scheibenanhänger, wie solche in anderen gleichzeitigen (ebenfalls weiblichen) Grabsausstattungen allein (wiederum in der Mehrzahl) jeweils eine Halskette bildeten<sup>13</sup>. Wenn die Scheiben- oder Radanhänger einen Bezug zur Sonne symbolisierten, die Hörnerpaar-Anhänger einen solchen zum Himmel, könnte sowohl ihre Kombination als auch fakultativ ihr alleiniges Vorkommen im Sinne einer religiös zusammengehörigen Symbolbedeutung verstanden werden. Angesichts der Symbolbedeutung von Bovide und Widder in den vorderorientalischen Hochkulturen des 2. Jahrtausends v. Chr. als Hinweis gerade auf die höchste Himmelsgottheit (Hathor: Kuh; An, Enlil und andere: Wildstier; Amun, Chnum und andere: Widder) könnte an Ähnliches auch bei den bronzezeitlichen Hörnerpaar-Anhängern Mitteleuropas gedacht werden. Freilich würde sich diese Vergleichbarkeit nicht auf spezielle ägyptische, mesopotamische, kanaanitische oder hethitische Gottheitsausformungen beziehen, sondern nur auf eine allgemein-grundsätzliche Verwandtschaft. In Mittel-

<sup>9</sup> MÜLLER-KARPE 2003 (Anm. 2) 147 ff. Es könnte in Betracht gezogen werden, auch das Motiv *Abb. 1.52* (von einem Blechgürtel von Drslavice, Mähren) als Kombination von Sonnenscheibe und Himmelshörnern zu verstehen, wenn auf demselben Blechgürtel nicht dieses Motiv auch mit Haken in verschiedenen Richtungen erscheinen würde, was doch eher an Flügel denken lässt. – Die „Himmelscheibe von Nebra“ (vgl. H. MELLER [Hrsg.], *Der geschmiedete Himmel* [Stuttgart 2004]) wäre hochbedeutend, wenn sich ihre bronzezeitliche Datierung begründen ließe. Da dies von dem Stück selbst aus nicht möglich ist, kommt alles auf die Fundumstände und datierende Beifunde an. Darüber besteht aber keine hinreichende Sicherheit (vgl. P. SCHAUER, *Arch. Korrb.* 35, 2005, 323–328).

<sup>10</sup> U. WELS-WEYRAUCH, *Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern*. PBF XI, 1 (München 1978) 63 ff. – DIES., *Die Anhänger in Südbayern*. PBF XI, 5 (Stuttgart 1991) 34 ff. – V. FURMÁNEK, *Die Anhänger in der Slowakei*. PBF XI, 3 (München 1980) 16 ff. – *Zuweilen aus Gold*: MÜLLER-KARPE 1980 (Anm. 1) Taf. 296, C2; zur Tragweise vgl. die Statuette ebd. Taf. 293, D 11.

<sup>11</sup> FURMÁNEK (Anm. 10) Taf. 34, 35 A. – MÜLLER-KARPE 1980 (Anm. 1) Taf. 318, E; 320, A. B.

<sup>12</sup> WELS-WEYRAUCH 1991 (Anm. 10) Taf. 53–59.

<sup>13</sup> WELS-WEYRAUCH 1978 (Anm. 10) Taf. 104–109, 112–116. – DIES. 1991 (Anm. 10) Taf. 49–52.

europa gibt es neben den Hörnerpaar-Anhängern auch Anhänger als rundplastische Bronzefiguren mit solchem Hörnerpaar (*Abb. 1, 55; 3, 1*)<sup>14</sup>.

Eine einzigartige Kombination solcher Symbolmotive bildet das slowakische Bronzegehänge von Rimavská Sobota (*Abb. 2, 1*; Länge 29 cm)<sup>15</sup>: jeweils paarweise Radscheiben, Doppeläxte, Vogelprotomen und große Hörnerpaare, die jeweils ein Radscheiben-Paar umschließen und selbst ein kleines Radscheiben-Relief besitzen. Dass Radmotive die Bedeutung eines Sonnensymbols haben konnten, gilt als sicher und wird bestätigt durch die annähernd gleichzeitigen Sonnenwagen von Trundholm und Dupljaja. Das Doppelaxtmotiv symbolisiert vor allem im kretisch-mykenischen Kreis göttliche Macht, in Verbindung mit einem Stierkopf (*Abb. 1, 48*) offenbar diejenige einer Himmelsgottheit. Doppelaxtmotive kommen auf mitteleuropäischen Gürtelblechen kombiniert mit Sonnenmotiven vor (*Abb. 2, 3*) und symbolisieren hier wohl ebenfalls göttliche Mächtigkeit, während der Vogel als Mittler zwischen Gottheit und Menschenwelt erscheint. Vielleicht ist es dann sogar bezeichnend, dass bei dem Symbolkomplex von Rimavská Sobota die beiden Hörnerpaare die mit Abstand größten Symbolmotive sind und als Himmelssymbol die Sonnensymbole ‚umschließen‘, ‚hervorbringen‘: als himmlischer Urgrund, vor dem die Sonne in Erscheinung tritt. Näheres über diese mitteleuropäische Himmelsgottheit ergründen zu wollen, ist nicht möglich. Nicht nur, dass auf diese kein spezieller Gottheitsname einer hochkulturellen Religion übertragen werden kann, sondern dass überhaupt keine näherhin zu umschreibende (mythologische oder kultische) Personifikationsform für diese in Betracht zu ziehen ist. Vielmehr müssen wir uns auf einen allgemeineren Verstehenshorizont beschränken (wie dies entsprechend für den Vogel und für Machtsymbole: Axt, Doppelaxt, Lanze, Zepter u. ä. gilt).

Umso wichtiger ist aber, wie dieser allgemeine Verstehenshorizont grundsätzlich und essentiell beschaffen war, d. h. was darüber als begründet, bzw. als bestbegründet angesehen werden kann. Dabei muss unterschieden werden zwischen *gestaltlicher* Wandlung, Entfaltung, Differenzierung, Intensivierung und *substantiellem* Gehalt, Anliegen, Intention.

Hinsichtlich dieser Problematik stehen sich heute zwei Anschauungen diametral gegenüber, einerseits eine naturalistische, andererseits eine geistesgeschichtliche. Nach der ersteren ist die menschliche Geistbefähigung vollgültig-evolutionistisch von psychischen Naturanlagen und -fähigkeiten hominider Lebewesen abzuleiten, analog anderen biologischen Anlagen und Fähigkeiten, die einem praktisch-physischen Nutzen, Leben und Überleben dienen sollten. Durch Akkumulierung, Differenzierung und zunehmende Komplexität von Einzelerfahrungen, -erkenntnissen, -beurteilungen habe dieser Prozess schließlich zu einem abstrakten Denken mit einer Transzendenz-

<sup>14</sup> MÜLLER-KARPE 1980 (Anm. 1) Taf. 367 E; 384, A 4.

<sup>15</sup> FURMÁNEK (Anm. 10) Nr. 787, Taf. 27, 787.

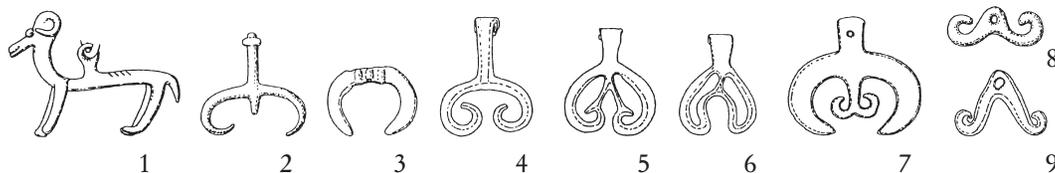


Abb. 3. 1 Bovide- oder Widderanhänger von Moldova Veche (Rumänien); 2 Goldanhänger von Velika Vr-bica (Serbien); 3 Bronzanhänger von Včelince (Slowakei); 4 L'uborča (Slowakei), 5.7 Hodejov (Slowakei), 6 Appenstetten (Bayern), 8 Dunaujváros-Kosziderpadlás, 9 Ipel'-Tal (Slowakei).

erkenntnis geführt<sup>16</sup>. Dafür sei ausschließlich dieselbe Evolutionsgesetzmäßigkeit vorauszusetzen, die auch sonst innerhalb der Biologie erkannt bzw. erschlossen wird.

Demgegenüber geht die geistesgeschichtliche Position davon aus, dass die für den Menschen spezifische Geistbefähigung prinzipiell und essentiell in einer neuartigen Erkenntnisstruktur und -dimension besteht<sup>17</sup>. Im Gegensatz zu den in der naturalen Lebenswelt vorkommenden Wahrnehmungen und Reaktionen, denen sinnliche Eindrücke zugrunde liegen, ist der Mensch darüber hinaus zu einer Ganzheitserkenntnis befähigt: einer geistigen Wahrnehmung von Universalität, Totalität, Absolutheit, die über alles Innerweltliche hinaus sich einer Transzendenz – Ewigkeit hin öffnet. Die seitens der empirisch-naturwissenschaftlichen Forschung (und deren reduktionistische Methoden und Erkenntnisziele akzeptierenden philosophischen und psychologischen Disziplinen) unternommenen Bemühungen, die Transzendenzerkenntnis, d. h. den Wesenskern von Religion, als Epiphänomen von Naturalpsychologischem zu begreifen, sind nicht schlüssig-überzeugend<sup>18</sup>. Vielmehr muss die menschliche (auf eine mentale Sinnhaftigkeit gerichtete) Geistbefähigung als ein (gegenüber reiner, auf eine praktische Zweckmäßigkeit gerichteter Naturhaftigkeit) neuartiges Phänomen sui generis verstanden werden.

Wenn eine Erkenntnis von Welt, Gott, Ewigkeit nicht sukzessiv-evolutiv aus Wahrnehmungen von Umwelt, Naturmächtigkeit und Zeitdauer ‚entstand‘, sondern von jeher – als Prinzip – konstituierend für die menschliche Geistbefähigung war, so haben wir für die bronzezeitlichen Religionszeugnisse (über die vorderorientalischen Hochkulturen hinaus auch in den europäischen Kulturen) gewiss nicht nur evolutionistisch-

<sup>16</sup> Vgl. z. B. M. TOMASELLO, Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens (Frankfurt a. M. 2002). – K. P. FISCHER / K. WEIGANDT (HRSG.), Evolution, Geschichte und Zukunft des Lebens (Frankfurt a. M. 2003). – G. DUX / U. WENZEL (HRSG.), Der Prozess der Geistesgeschichte (Frankfurt a. M. 1994). – V. SOMMER, Von Menschen und anderen Tieren. Essays zur Evolutionsbiologie (Stuttgart 2000). – W. HENKE / H. ROTHE, Menschwerdung (Frankfurt a. M. 2003). – J. HERRMANN / H. ULLRICH (HRSG.), Menschwerdung (Berlin 1991).

<sup>17</sup> E. NOLTE, Historische Existenz (München 1998). – G. PÖLTNER, Philosophische Voraussetzungen von Religion und Evolution. In: U. Lüke u. a. (Hrsg.), Darwin und Gott. Das Verhältnis von Evolution und Religion (Darmstadt 2004) 9 ff. – K. RAHNER, Evolution – Freiheit. In: W. Böhme (Hrsg.), Freiheit in der Evolution (Karlsruhe 1984) 74 ff. – H. MÜLLER-KARPE, Zum Beginn von Geistes- und Religionsgeschichte. *Germania* 79, 2001, 223-235. – DERS., Geschichtlichkeit des paläolithischen Menschen. Fakten und Anschauungen. *Erwägen – Wissen – Ethik* 16, 2005, 85 ff. 136 ff. – DERS. 2005 (Anm. 1) 15 ff.

<sup>18</sup> C. McGINN, Wie kommt der Geist in die Materie? Das Rätsel des Bewusstseins (München 2001). – H. GOLLER, Das Rätsel von Körper und Geist. Eine philosophische Deutung (Darmstadt 2003).

primitive Denk- und Verstehensformen vorauszusetzen. Vielmehr müssen wir auch solche in Betracht ziehen, die einer entfalteten menschlichen Geistbefähigung möglichen Glaubenserkenntnis von Gottesuniversalität, -allmacht und -ewigkeit angemessen waren. Ohne darüber näherhin zu begründende religionsgeschichtliche Aufschlüsse erwarten und demgemäße Angaben machen zu können, dürfte die Annahme berechtigt sein, dass in europäischen Bronzezeitkulturen eine universale Himmelsgottheit als solche erkannt und verehrt wurde, auf die von den sinnlich wahrnehmbaren Himmelskörpern vor allem die Sonne als eindrucksvollste göttliche Manifestation, Emanation oder Kreation hindeutet und als solche verehrt wurde.

### **Zusammenfassung: Himmel und Sonne als bronzezeitliche Gottheitssymbole**

In den vorderorientalischen Hochkulturen des 2. Jahrtausends v. Chr. galten Himmel und Sonne als bedeutendste Manifestationen göttlicher Personalität, Wirkmächtigkeit, Ewigkeit, denen höchste kultische Verehrung zuteil wurde. Dabei konnten Himmel und Sonne symbolisch sehr unterschiedlich dargestellt werden (anthropomorph, zoomorph etc.). Auch aus europäischen Bronzezeitkulturen gibt es archäologische Hinweise dafür, dass die Sonne eine verehrungswürdige, göttliche Erscheinung war, die in ihrem täglichen und jahreszeitlichen Lauf mit ihrem Spenden von Licht, Wärme und Leben als bedeutendster „Himmelskörper“ auf den Himmel bezogen war. Darüber hinaus deuten Amulette und andere Symbolfunde darauf hin, dass auch in europäischen Bronzezeitkulturen der Himmel kultisch verehrt wurde.

### **Abstract: Firmament and Sun as Bronze Age Symbols of Divinity**

In the Near Eastern advanced civilizations of the 2<sup>nd</sup> millennium BC, the firmament and the sun were regarded as the most important manifestations of divine personality, power and eternity, deserving of the highest cultic veneration. At the same time, the firmament and sun could be represented symbolically in very diverse ways (anthropomorphically, zoomorphically, etc.). European Bronze Age cultures, too, yield archaeological indications that the sun was a revered, visible expression of the divine, which, due to its contribution of light, warmth and life, was the most significant ‘heavenly body’ in the skies. What is more, amulets and other symbol-finds suggest that, in European Bronze Age cultures as well, the firmament was an object of cultic admiration.

### **Résumé: Le ciel et le soleil comme symboles de divinités de l'âge du Bronze**

Dans les cultures proche-orientales du II<sup>ème</sup> siècle avant J.-C., le ciel et le soleil étaient considérés comme les manifestations les plus importantes de la personnalité divine, de sa puissance d'action, de son éternité, et on leur accordait la plus haute vénération culturelle. A cette occasion, les représentations symboliques du ciel et du soleil pouvaient être très variées (anthropomorphique, zoomorphe, etc.). Les cultures européennes de l'âge du Bronze ont également livré des preuves archéologiques de l'importance du soleil comme manifestation divine et vénérable, qui, dans sa course journalière et annuelle donatrice de lumière, de chaleur et de vie apparaissait comme le plus important «corps céleste» dans le ciel. Amulettes et autres objets symboliques témoignent de la vénération culturelle accordée au ciel dans les cultures européennes de l'âge du Bronze.

S. B.

Abbildungsnachweis:

Vgl. Anmerkungen 3.5.13–15.

Anschrift des Autors:  
Hermann Müller-Karpe  
Am Limperichsberg 30  
D-53639 Königswinter